

Wegweiser zum Verfassen und Gestalten schriftlicher Haus- und Prüfungs-  
arbeiten in Literatur- und Kulturwissenschaft am Institut für Romanistik  
der Universität Regensburg



Version (2013)

## Inhaltsverzeichnis

<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>3</b>
<b>1. ALLGEMEINES .....</b>	<b>3</b>
<b>1.1 VORAUSSETZUNGEN ZUM VERFASSEN SCHRIFTLICHER ARBEITEN.....</b>	<b>3</b>
<b>1.2 UMFANG DER ARBEIT .....</b>	<b>4</b>
<b>1.3 SPRACHE.....</b>	<b>4</b>
<b>1.4 ORTHOGRAPHIE .....</b>	<b>5</b>
<b>1.5 FORMATIERUNG UND GESTALTUNG DES TEXTES .....</b>	<b>5</b>
<b>1.5 HERVORHEBUNGEN IM TEXT .....</b>	<b>5</b>
<b>2. AUFBAU DER ARBEIT .....</b>	<b>6</b>
<b>2.1 TITELBLATT .....</b>	<b>6</b>
<b>2.2 INHALTSVERZEICHNIS.....</b>	<b>6</b>
<b>2.3 EINLEITUNG .....</b>	<b>7</b>
<b>2.4 ARGUMENTATIVER TEIL .....</b>	<b>7</b>
<b>2.4.1 ZITATE.....</b>	<b>9</b>
<b>2.4.2 ILLUSTRATIONEN.....</b>	<b>11</b>
<b>2.4.3 FUßNOTEN .....</b>	<b>11</b>
<b>2.5 LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>12</b>
<b>2.6 FILM, HÖRSPIEL, INTERNET.....</b>	<b>19</b>
<b>2.7 SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG .....</b>	<b>20</b>
<b>2.8 SELBSTVERPFLICHTUNG ZUR PUBLIKATIONSABSPRACHE.....</b>	<b>20</b>
<b>3. ARBEITSPHASEN .....</b>	<b>20</b>
<b>3.1 KREATIVE EINGANGSPHASE.....</b>	<b>21</b>
<b>3.2 RECHERCHE .....</b>	<b>21</b>
<b>3.3 VERFASSEN .....</b>	<b>23</b>
<b>3.4 KORREKTUR UND ABGABE .....</b>	<b>23</b>
<b>3.5 PAPIERFORMAT UND BINDUNG.....</b>	<b>24</b>

## **Einleitung**

Verfassen und Gestalten schriftlicher Hausarbeiten gehören zu den anspruchsvollsten und wichtigsten Studienleistungen, weil sie unmittelbar auf die Abschlussarbeit vorbereiten und Grundfähigkeiten jeder späteren beruflichen Tätigkeit im Großbereich zwischen Lehre, Verwaltung und Kulturarbeit darstellen. Schriftliche Hausarbeiten verlangen von den Studierenden daher eine besondere Sorgfalt und Zeitaufwand. Die äußere Form einer wissenschaftlichen Arbeit ist insgesamt ein wichtiges Kriterium für ihre Beurteilung.

Die folgenden Richtlinien sollen diesen Aufwand steuern und damit vereinfachen. Die Hinweise zur Gestaltung des Textes entsprechen weit verbreiteten Konventionen. Es gibt jedoch beim Zitieren und bei den bibliographischen Angaben verschiedene Systeme, von denen keines „richtig“ oder „falsch“ ist. Sie können im Prinzip alle angewendet werden, die einzige Bedingung ist dabei nur, dass eine Hausarbeit einheitlich nach einem konventionellen System gestaltet sein muss.

Die Vorschläge zu Arbeitsmethoden gehen auf Erfahrungswerte zurück und sind daher nicht verbindlich. Sie können aber wichtige Hilfe leisten, wenn die jeweilige Verfasserin oder der jeweilige Verfasser bisher nur geringe Erfahrungen beim Schreiben wissenschaftlicher Texte hat.

Die einzelnen Kapitel der vorliegenden Richtlinien ergänzen sich und müssen daher vollständig gelesen und berücksichtigt werden.

### **1. Allgemeines**

#### **1.1 Voraussetzungen zum Verfassen schriftlicher Arbeiten**

Seit den 1990er Jahren hat es sich wegen der evidenten Vorteile durchgesetzt, Hausarbeiten nur noch am Computer zu verfassen. Hand- und maschinenschriftliche Arbeiten werden seitdem nicht mehr eingereicht. Dies setzt bei den Studierenden eine Reihe von Zusatzfähigkeiten voraus. In erster Linie handelt es sich dabei um Kenntnisse eines Textverarbeitungsprogramms, in zweiter Linie um die Beherrschung des Zehn-Finger-Systems, das die Arbeit enorm vereinfacht und beschleunigt. Sollten diese Voraussetzungen nicht vorhanden sein, ist es empfehlenswert, sie während des Grundstudiums in eigener Initiative zu erwerben.

Was die technischen Voraussetzungen angeht, so stellt die Universität zwar Arbeitsplätze an Computern bereit, die Nutzung eines eigenen PCs ist dennoch weitaus praktischer. Außerdem ermöglicht sie die Anlage eigener elektronischer Archive und Datenbanken, die sich auf län-

gere Sicht als äußerst nützlich und zeitsparend erweisen. Die Anschaffung eines Computers sollte daher ernstlich erwogen werden, soweit noch keiner vorhanden ist.

Eine seriöse Hausarbeit kann weiterhin nur dann entstehen, wenn die Grundlagen der wissenschaftlichen Recherche bekannt sind. Ein Teil davon wird in den Einführungsveranstaltungen des ersten Semesters vermittelt (Bibliographien, Standardwerke), ein anderer muss selbständig erworben werden (Bibliotheksführung inkl. Einführung in die Datenbanken). **Ohne effiziente Nutzung der bibliographischen Hilfsmittel und der Bibliothek kann keine wissenschaftliche Arbeit verfasst werden.**

## 1.2 Umfang der Arbeit

Für den Umfang der Arbeiten gibt es keine formalen Festlegungen. Der Umfang kann je nach Thema schwanken und muss daher in jedem Fall mit der Betreuerin / dem Betreuer abgesprochen werden. Als allgemeine Orientierung kann gelten:

Proseminararbeit: ca. 12-15 Textseiten,

Hauptseminararbeit: ca. 18-25 Textseiten,

Bachelorarbeit: ca. 35-45 Textseiten,

Magisterarbeit: ca. 80-100 Textseiten.

Zulassungsarbeit: ca. 60-80 Textseiten

Aufgrund der enormen Menge elektronischer Textvorlagen besteht die Tendenz, die Arbeiten zum Teil **deutlich länger** zu machen. Die Länge einer Arbeit an sich ist jedoch keine entscheidende Leistung. Sollte eine Arbeit länger ausfallen, als oben vorgegeben, **muss** dies auf jeden Fall mit der Betreuerin / dem Betreuer **im Vorfeld geklärt werden**.

## 1.3 Sprache

In der Regel werden die Hausarbeiten auf Deutsch verfasst. Es ist den Studierenden aber freigestellt, sie in der jeweiligen Sprache ihres Faches oder auf Englisch zu redigieren. Dies sollte kurz mit dem Betreuer abgesprochen werden. Wenn die Arbeit in der Fremdsprache abgefasst wird, **muss** sie von einem **Muttersprachler Korrektur** gelesen werden, ansonsten wird die Arbeit nicht angenommen. Die Betreuerin / der Betreuer wissenschaftlicher Arbeiten ist nicht für die Verbesserung von Sprachfehlern zuständig und wird eine allzu fehlerhafte Arbeit ablehnen.

## 1.4 Orthographie

Dass eine Arbeit weder grammatische noch orthographische Fehler im Deutschen enthalten sollte, ist selbstverständlich. Informationen über den aktuellen Stand der neuen Rechtschreibung finden Sie z.B. unter:

[http://www.duden.de/deutsche\\_sprache/neue\\_rechtschreibung/neuregelung/index.php](http://www.duden.de/deutsche_sprache/neue_rechtschreibung/neuregelung/index.php).

Unsicherheiten wegen der zurzeit konkurrierenden Schreibweisen werden nachsichtig behandelt.

## 1.5 Formatierung und Gestaltung des Textes

**Rand:** links 4 cm, rechts 2 cm, oben und unten 2, 5 cm

**Zeilenabstand:** 1 ½, bibliographische Angaben hingegen einfach

### Blocksatz

**Schrifttype:** Times New Roman

**Schriftgröße:** 12, Fußnoten 10

**Seitenzahlen:** oben mittig, keine Seitenzahl auf der ersten Seite

**Titel von selbständigen Veröffentlichungen:** kursiv

**Zitate:** Anführungsstriche „ “ (nicht beide oben); ab drei Zeilen Umfang eingerückt und einzeilig; weiteres zu den Zitaten siehe unten

**Seitenumbruch:** Ein neues Kapitel soll nur dann unten auf einer Seite angefangen werden, wenn unter der Überschrift wenigstens noch drei Zeilen Platz finden. Ansonsten soll das Kapitel auf der folgenden Seite beginnen. Die erste Zeile eines neuen Absatzes sollte nicht die letzte auf der Seite sein (sog. **Schusterjunge**); ebensowenig sollte die erste Zeile einer Seite die letzte eines Absatzes sein (sog. **Hurenkind**). Mit den Befehlen „Format > Zeilen- u. Seitenumbruch > Absatzkontrolle“ lässt sich dies automatisch einrichten.

**Worttrennungen:** Es sollte auf jeden Fall die Silbentrennungsfunktion des Textverarbeitungsprogramms aktiviert werden. Ansonsten können große Spatia zwischen den Wörtern entstehen, welche die Ästhetik des Schriftbilds verunstalten:

„In den vergangenen Jahren zeigte sich bei den Vorbereitungen der Weltmeisterschaftsqualifikationsspiele, dass die...“

## 1.5 Hervorhebungen im Text

Zur Hervorhebung sollten grundsätzlich *Kursivschrift* oder **Fettdruck** verwendet werden. Kursivschrift wird verwendet bei metasprachlichem Gebrauch, insbesondere wenn fremdsprachliche (Beispiel-) Wörter in den Text integriert werden (z.B. „Das Adjektiv *petit* steht in

der Regel vor dem Substantiv.“). Kursivschrift wird weiterhin verwendet bei Titeln selbständig erschienener Werke und Zeitschriften.

**Fettdruck** hebt einzelne Wörter oder Textpassagen hervor. In wissenschaftlichen Arbeiten ist dies in der Regel nur selten notwendig u. sollte zurückhaltend eingesetzt werden.

MAJUSKELN können für Kapitelüberschriften gebraucht werden.

Die früher übliche **S p e r r u n g** wird heute **nicht** mehr verwendet.

Unterstreichung ersetzt die Kursivschrift, falls diese technisch nicht möglich ist (z. B. an der Schreibmaschine oder handschriftlich), ansonsten kommt ihr keine Funktion zu. Sie **soll vermieden** werden, da sie die Lesbarkeit des Textes verschlechtert.

## **2. Aufbau der Arbeit**

Eine schriftliche Hausarbeit setzt sich zusammen aus: Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, argumentativem Teil mit den entsprechenden Titeln und Unterkapiteln, Literaturverzeichnis und ggf. Abbildungsverzeichnis (vgl. 2.4.2 Illustrationen).

### **2.1 Titelblatt**

Es enthält Hinweise zu Seminarart, Name der Dozentin / des Dozenten, Seminartitel, Semester, Jahr

Thema der Arbeit

Name, Anschrift, E-mail der Verfasserin / des Verfassers

Datum

### **2.2 Inhaltsverzeichnis**

Es enthält die vollständige Gliederung der Arbeit mit Seitenangaben zu jedem Punkt. Die Seitenzählung beginnt mit dem ersten Blatt des Textes, also mit der Einleitung. Die Überschriften werden im Text wiederholt. Manuell erstellte Inhaltsverzeichnisse genügen in der Regel nicht den ästhetischen Ansprüchen an eine Hausarbeit. Es sollte möglichst automatisch vom Computer erstellt werden. Wie dies durchgeführt wird, ist Hilfsfunktionen oder Handbüchern des jeweiligen Textverarbeitungsprogramms zu entnehmen. So ist außerdem gesichert, dass Inhaltsverzeichnis und Text übereinstimmen.

### 2.3 Einleitung

Die Einleitung soll die Fragestellung der Arbeit verständlich machen und ihre Relevanz hervorheben. Weiterhin muss sie die methodische Vorgehensweise plausibel machen, daran knüpfen sich in der Regel auch Hinweise zur Struktur der Arbeit an. Dabei soll aber keinesfalls das Inhaltsverzeichnis ausformuliert werden. In der Regel wird die Einleitung als letztes verfasst.

### 2.4 Argumentativer Teil

Der argumentative Teil bearbeitet die Fragestellung unter Zuhilfenahme der jeweiligen Fachliteratur. Die Argumente sollen den Gedankengang in logisch schlüssiger Reihenfolge zu einem plausiblen Ergebnis führen.

In den Geisteswissenschaften kann nichts über mathematische Formeln oder exakte Experimente bewiesen werden. Grundlage der Argumentation ist vielmehr die **Plausibilität** der einzelnen Gedanken und Schlüsse. Ohne Zuhilfenahme von Standardwerken und aktueller Forschungsliteratur kann keine Hausarbeit eine plausible Argumentation entwickeln. Ziel ist es dabei aber nicht, die Forschungsliteratur einfach abzuschreiben. Hausarbeiten sollen vielmehr **Synthesen** herstellen und, falls dies möglich ist, eigene Thesen entwickeln.

Grundprinzip der wissenschaftlichen Argumentation ist, dass **jede Aussage überprüfbar** bleibt. Dies gewährleisten die Zitate. Jede direkte oder indirekte Bezugnahme muss korrekt ausgewiesen werden, damit die Überprüfung und die Beurteilung eines Arguments möglich sind. Außerdem handelt es sich dabei um fremdes geistiges Eigentum, das als solches ausgewiesen werden muss.

**Fremdsprachliche Quellen** müssen **original** zitiert werden, und nicht in deutscher Übersetzung. Bei Sprachen, deren Kenntnis nicht vorausgesetzt werden kann, sollte man eine deutsche Übersetzung anfügen.

Es ist grundsätzlich erforderlich, die originale Quelle eigens einzusehen (Zitieren aus erster Hand). Nur in Ausnahmefällen darf aus zweiter Hand zitiert werden, z. B. wenn das Original nur schwer zugänglich ist (siehe a. 2.4.1).

Sprachlich soll ein **wissenschaftlich neutraler Stil** eingehalten werden. Dies schließt auch die Verwendung von Fachtermini ein. Sie dürfen aber nur gebraucht werden, wenn sie verstanden sind. Die Nutzung eines Fremdwörterlexikons ist daher unerlässlich beim Verfassen einer intellektuell ansprechenden Arbeit. Begriffe, die so allgemein sind, dass sie an sich nur wenig aussagen (wie etwa „Realismus“ oder „Moderne“), müssen eigens definiert werden. Fachtermini aus der Fremdsprache können nicht einfach „eingedeutscht“ (bspw. „Giovanilis-

mus‘ für ital. ‚giovannilismo‘) werden. Es ist zunächst zu überprüfen, ob es bereits eine entsprechende Übersetzung gibt. Gibt es keine passende Übersetzung, sollte man das Original stehen lassen.

Weiterhin ist dabei zu beachten:

- der behandelte Text wird als bekannt vorausgesetzt
- kurze Definitionen schärfen den Blick für die Beispiele
- allgemeine Aussagen vermeiden, präzise den Sachverhalt ausdrücken
- inhaltliche Wiederholungen vermeiden
- Anschaulichkeit kommt der Lektüre zugute (z.B. in Schilderungen wichtiger Ereignisse oder bedeutsamer Personenkonstellationen, in Erinnerungen an sprachliche Besonderheiten)
- nicht einfach Zitate präsentieren, sondern die Textpassagen immer analysieren und in den Kontext einbetten; diesen Kontext des Zitats dem Leser vergegenwärtigen und kurz erläutern
- überleitende Worte zum Zitat nicht vergessen; das Zitat muss begründet an der entsprechenden Stelle stehen
- wenn Personen vorkommen, deren Identität im Zitat nicht deutlich wird (Pronomina), diese vorher einführen; generell die Erzählsituation berücksichtigen
- vorsichtiger Umgang mit der Biographie der Autoren und Autorinnen; Biographien dienen nicht der Begründung für literarische Phänomene
- angeben, nach wessen Terminologie bzw. Gedankengut man sich richtet (falls Sie nicht direkt zitieren, bietet es sich an, Wendungen wie „laut Taylor“, „nach Jürgen Grimm“ zu verwenden)
- Unterscheidung in den Formulierungen zwischen gesicherten Erklärungen, weniger gesicherten Aussagen und provisorischen Hypothesen
- Überleitungen zwischen den einzelnen Teilen der Arbeit bzw. den Argumentationsabschnitten
- Gedanken, die nicht unmittelbar zum Thema gehören, stehen in den Anmerkungen
- falls eine Aufteilung in einen (ersten) Definitions- bzw. Theorieteil und einen (zweiten) Interpretationsteil vorliegt, nicht plötzlich neue Begriffe im zweiten Teil einführen; wenn dies doch sinnvoll erscheint, dann sofort den Begriff erläutern

Das Ende des argumentativen Teils bildet ein **Fazit**, das die Ergebnisse resümiert und ein eigenes Urteil zur Problematik des Themas formuliert. Dies ist auch der Ort, auf weitere Schritte hinzuweisen, die zu einer umfassenderen Bearbeitung des Themas notwendig wären. Somit stellt die Verfasserin / der Verfasser unter Beweis, die Reichweite des Themas in einen größeren Rahmen einordnen zu können. Subjektiver Werturteile (etwa „Das ist das lustigste Buch, das ich kenne.“ oder „Voltaire ist der beste Autor des 18. Jahrhunderts.“) sollte man sich dabei enthalten. Eine wissenschaftliche Hausarbeit ist keine Literaturkritik.

### 2.4.1 Zitate

Die Quelle des Zitats muss in jedem Fall mit der Seitenzahl angegeben werden. Der geeignete Ort dafür ist die Fußnote. (weiteres siehe unten)

#### Direkte Zitate

Zitate, die nicht mehr als zwei Zeilen umfassen, werden im Text durch doppelte Anführungszeichen unten und oben gekennzeichnet („...“).

**Zitate ab drei Zeilen Länge** werden eingerückt und in einfachen Zeilenabstand und Schriftgröße 10 gesetzt. Die Anführungszeichen fallen weg. Anführungszeichen im Originaltext werden als einfache Anführungszeichen übernommen (im Beispiel „kulturellen Gedächtnisses“)

Beispiel:

Der Begriff des ‚kulturellen Gedächtnisses‘ bezieht sich auf eine der Außendimensionen des menschlichen Gedächtnisses. Das Gedächtnis denkt man sich zunächst als ein reines Innenphänomen, lokalisiert im Gehirn des Individuums, ein Thema der Gehirnphysiologie, Neurologie und Psychologie, aber nicht der historischen Kulturwissenschaft. (Assmann, *Kulturelle Gedächtnis*, S. 19)

Es muss **grundsätzlich aus erster Hand** zitiert werden. Zitate von anderen ungeprüft zu übernehmen, stellt eine inhaltliche und formale Fehlerquelle dar, die für die Argumentation **schwerwiegende Folgen** haben kann.

Primärliteratur wird nicht nach dem Herausgeber, sondern nach dem Autor zitiert. Also nicht: Forestier, Louis (Hrsg.), Maupassant, *Contes et nouvelles*, sondern: Maupassant, *Contes et nouvelles*, hg. von Louis Forestier etc.

#### Unveränderlichkeit der Zitate

Die Zitate sind die Grundlage der Argumentation und müssen bis ins kleinste Detail mit der Quelle übereinstimmen. Deshalb ist hier mit besonderer Sorgfalt vorzugehen, denn erfahrungsgemäß treten häufig Flüchtigkeitsfehler auf (versehentliche Auslassungen, Wortumstellungen, falsche Seitenangaben, Tippfehler). Absichtliche **Auslassungen** werden mit drei Punkten in eckigen Klammern [...] angezeigt. Diese Klammer entfällt am Zitatanfang. Notwendige erklärende Zusätze werden ebenfalls in eckige Klammern gestellt („Er [=Cäsar] kam, sah und siegte.“).

## Zur Verwendung des [sic]

Fehler in einem Zitat dürfen **nicht korrigiert**, sondern müssen als solche ausgewiesen werden mit [sic]: „Das [sic] Mensch ist ein Tier.“

Zitate, die eine veraltete Schreibweise enthalten, müssen nicht mit [sic] gekennzeichnet werden. Diese gelten zwar jetzt als Fehler, geben jedoch aus historischer Sicht die damals vorherrschende Schreibkonvention wieder, sodass sie als richtig gewertet und deshalb nicht mit [sic] gekennzeichnet werden.

Beispiele:

Bei Zitaten aus Ausgaben des 19. Jahrhunderts also **nicht**: „Macht hoch die Thür [sic], die Thor [sic] macht weit“, **sondern**: „Macht hoch die Thür, die Thor macht weit“;

Dementsprechend bei Zitaten aus Ausgaben vor der jüngsten Orthographie-Reform **nicht**: „er behauptete, daß [sic] ...“, **sondern**: „er behauptete, daß ...“.

Wenn man selbst **Hervorhebungen** im Zitat vornimmt, muss explizit darauf hingewiesen werden mit dem Zusatz [Hervorhebung v. Verf., Initialen]: „Der Mensch ist ein **Tier**.“ [Hervorhebung v. Verf., X.Y.]

Wenn Zitate über den **Seitenumbruch** der Quelle hinausgehen, wird dies durch die Zusätze f. (bei einer Seite) und ff. (bei zwei Seiten) gekennzeichnet. Bsp.: 15 f. (= 15-16), 15 ff. (=15-17)

**Zitate im Zitat** müssen als solche erkennbar sein. Sie werden mit einfachen Anführungszeichen ausgewiesen.

Beispiel: „Auf Cäsar geht folgender Ausspruch zurück: ‚Veni, vidi, vici.‘“

Am **Ende eines direkten Zitats** werden keine zwei Punkte gesetzt.

*Also nicht*: Auf Cäsar geht folgender Ausspruch zurück: ‚Veni, vidi, vici.‘.

*Sondern*: Auf Cäsar geht folgender Ausspruch zurück: ‚Veni, vidi, vici.‘

## Indirekte Zitate

Indirekte Zitate liegen dann vor, wenn nicht der Wortlaut, sondern nur der Inhalt einer Quelle wiedergegeben wird. Auch diese Fälle sind zu belegen. Die Fußnote wird dabei versehen mit dem Zusatz: Vgl. oder Cf. (= lat. confer ‚vergleiche‘).z.B.: Vgl. Pelz, *Linguistik*, S. 216ff.

Informationen aus einem Seminar können **nicht** mit dem Hinweis „wurde im Seminar gesagt“ zitiert werden. Es müsste die entsprechende schriftliche Quelle aufgesucht werden.

Nicht-schriftliche Quellen (bspw. Interviews aus Radio oder Fernsehen) sollten mit Autor, Titel, Kanal und Datum der Sendung angezeigt werden.

### 2.4.2 Illustrationen

Illustrationen sollten nur eingefügt werden, wenn sie inhaltlich die Argumentation ergänzen. Rein dekorative Illustrationen sollten nicht verwendet werden. Die Abbildungen müssen nummeriert und am Ende der Arbeit in einem Abbildungsverzeichnis aufgeführt werden. Die verwendeten Quellen der Abbildungen werden ebenfalls im Literaturverzeichnis aufgeführt, wobei die Zitierweise der Vorgehensweise bei schriftlichen Zitaten folgt. Dies gilt ebenso für Standbilder (zur Zitierweise von Filmen vgl. 2.6), bei denen eine Minutenangabe in Klammern erfolgen sollte.

Beispiel:



Abb. 1 *Lost in Translation* (1:15:37)

Referenz im Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1: *Lost in Translation* (1:15:37).....S. 6

### 2.4.3 Fußnoten

Die Fußnoten haben zwei Funktionen. Erstens nehmen sie die Hinweise zu den Quellen von Zitaten auf, zweitens sind sie der Ort für zusätzliche Informationen, welche die Argumentation und damit die zusammenhängende Lektüre stören würden.

Die Fußnoten werden **durchlaufend nummeriert**. Erst wenn sie vierstellig werden, sollte man aus Gründen der Übersichtlichkeit Nummerierungsabschnitte einfügen. Die Nummern werden sie durch eine hochgestellte arabische Zahl angezeigt, die sich hinter dem entsprechenden Wort befindet. Bezieht sich eine Fußnote auf einen ganzen Satz, steht sie hinter dem abschließenden Satzzeichen.

Wird eine Quelle mehrmals hintereinander zitiert, werden ab dem zweiten Mal folgende Abkürzungen verwendet:

1) Id., ibid., p. ... (Abkürzung für: idem, ibidem, pagina)

oder

2) Ebd., S. ....:

<sup>1</sup> Weinrich, *Tempus*, S. 68.

<sup>2</sup> Id., ibid., p. 70 [oder] Ebd., S. 70.

Wenn die Seitenzahl identisch ist, entfallen die Abkürzungen „p.“ bzw. „S.“:

<sup>1</sup> Weinrich, *Tempus*, S. 92.

<sup>2</sup> Id., ibid. [oder] Ebd.

Bei **häufig zitierten Quellen** (vor allem bei Primärliteratur) empfiehlt sich der Einfachheit halber ein anderes System. Hinter der **ersten Zitierung** wird eine runde Klammer mit der Seitenzahl der Quelle und eine erklärende Fußnote gesetzt. Im Anschluss daran wird hinter Zitaten einfach die Seitenzahl in runden Klammern gesetzt. Dies ist übersichtlicher und weniger aufwändig. Beispiel:

Voltaires Erzählung *Le monde comme il va* erprobt die Erkenntnisfähigkeit von Philosophie und Kunst. Welche von beiden ist angemessener, um Wirklichkeit zu beschreiben? Für die Hauptfigur Babouc steht dies außer Frage. Es ist die Kunst. Insofern erscheint Baboucs Statue als allegorische Umsetzung von Wirklichkeit, die deren Komplexität gerecht wird: „[Une] petite statue composée de tous les métaux, des terres et des pierres les plus précieuses et les plus viles.“ (108)<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Zahlen in runden Klammern bezeichnen Seitenzahlen in: Voltaire, *Romans et Contes*. Edition établie par René Pomeau, Paris: Garnier-Flammarion, 1966.

## 2.5 Literaturverzeichnis

Am Ende der Arbeit sind **alle zitierten** Quellen nach Primär- und Sekundärliteratur zu unterscheiden und, alphabetisch geordnet, vollständig anzugeben. Weitere Unterteilungen in verschiedene Quellentypen sind bei einer Hausarbeit nicht ratsam. Dies ergibt in der Regel nur dann einen Sinn, wenn sehr viel Quellenmaterial herangezogen wurde. **Was nicht zitiert wird, wird auch nicht verzeichnet.** Dazu gehören auch allgemeine Nachschlagewerke, die bloß zur ersten Orientierung herangezogen wurden.

Die bibliographischen Angaben gehorchen dabei folgenden Schemata:

	Eintrag in Bibliographie	Quellenangabe in den Fußnoten
<b>1 Allgemeines</b>	<p>Die Publikationen werden in <b>alphabetischer Reihenfolge</b> (nach den Nachnamen der jeweils zuerst genannten Autoren bzw. bei Lexika nach dem Titel) aufgelistet. Hierfür reicht prinzipiell ein einziges Literaturverzeichnis aus. Je nach Thema kann es aber auch sinnvoll sein, bestimmte Quellenarten, z.B. Internetpublikationen ohne Autor, Primärquellen wie Tageszeitungen, literarische Werke oder Filme, Nachschlagewerke u.a. in separaten Unterverzeichnissen aufzulisten (insbesondere bei Abschlussarbeiten).</p> <p>Die Auflistung <b>mehrerer Autoren</b> eines Werks erfolgt durch einen oder mehrere Schrägstrich(e).</p> <p><b>Absatzformat:</b> ohne Aufzählungszeichen, 1-zeilig, Abstand zwischen Absätzen 6 Punkt, hängendes Format.</p> <p><b>Bei den folgenden Beispielen bitte genau auf die Interpunktion achten!</b></p>	<p>Für die Sprachwissenschaft gilt: Werke von <b>drei oder mehr Autoren</b> werden verkürzt angegeben durch Nennung des ersten Autors mit Zusatz „et al.“ (= lat. <i>et alii</i>, ‚und andere‘).</p> <p>Für <b>Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft</b> gilt: Alle Autoren sind anzugeben.</p> <p>„f.“ (=und eine folgende Seite“) und „ff.“ (=„und mehrere folgende Seiten“) werden bei längeren (zusammenhängenden!) Textstellen jeweils an die Angabe der ersten Seitenzahl angehängt.</p>
<b>2 Monographien</b>	<p>Reihenfolge und Format: Name, Vorname, <i>Titel. Untertitel</i>, Verlagsort: Verlag (ggf. <i>Angaben zu einer Publikationsreihe des Verlags</i>), Erscheinungsjahr.</p> <p>Die Angabe des Verlags ist nicht zwingend.</p> <p>Bei Wiederauflage kommt das Ersterscheinungsjahr (Erstauflage) in eckige Klammern.</p>	<p>Bei <b>sinngemäßen Zitaten:</b> In der Fußnote steht beim ersten Aufführen der Literaturangabe diese komplett, bei Wiederholung die Kurzangabe <b>vgl.</b> Autoren-Nachname, Kurztitel, Seite</p> <p>Bei <b>wörtlichen Zitaten:</b> Autoren-Nachname, Kurztitel, Seite</p>
Bsp. 1 Autor	Pelz, Heidrun, <i>Linguistik. Eine Einführung</i> , Hamburg: Hoffmann und Campe.	vgl. Pelz, <i>Linguistik</i> , S. 216ff.

	Eintrag in Bibliographie	Quellenangabe in den Fußnoten
	( <i>Campe Paperback</i> ), 2000 [1996]. Pelz, Heidrun, <i>Linguistik. Eine Einführung</i> , Hamburg, 2000 [1996].	bzw. Pelz, <i>Linguistik</i> , S. 216ff.
Bsp. 2 Autoren	Pöckl, Wolfgang/Rainer, Franz, <i>Einführung in die romanische Sprachwissenschaft</i> , Tübingen: Niemeyer ( <i>Romanistische Arbeitshefte</i> ; 33), 1994 [1990].	vgl. Pöckl/Rainer, <i>Einführung</i> , S. 54f. bzw. Pöckl/Rainer, <i>Einführung</i> , S. 54f.
Bsp. 3 Autoren	Pöckl, Wolfgang/Rainer, Franz/Pöll, Bernhard, <i>Einführung in die romanische Sprachwissenschaft</i> , Tübingen: Niemeyer ( <i>Romanistische Arbeitshefte</i> ; 33), 2003 [1990]. Gröne, Maximilian/von Kulesa, Rotraud/Reiser, Frank, <i>Italienische Literaturwissenschaft. Eine Einführung</i> , Tübingen: Narr Francke Attempto (Bachelor Wissen), 2007. oder: Gröne, Maximilian/von Kulesa, Rotraud/Reiser, Frank, <i>Italienische Literaturwissenschaft. Eine Einführung</i> , Tübingen, 2007.	vgl. Pöckl et al., <i>Einführung</i> , S. 155ff. bzw.: Pöckl et al., <i>Einführung</i> , S. 155ff. vgl. Gröne/v. Kulesa/Reiser, <i>Literaturwissenschaft</i> . bzw.: Gröne/v. Kulesa/Reiser, <i>Literaturwissenschaft</i> .
<b>3 Zeitschriften- und Sammelband-artikel</b>	Bei Sammelband- und Zeitschriftenartikeln erfolgt der Eintrag unter dem <b>Namen des Artikelautors</b> . Daran schließt die Angabe des Werks an, in dem der Artikel enthalten ist (Jahrgang – in arabischen oder römischen Ziffern – und Nummer, durch - oder Komma getrennt), sowie abschließend die <b>Seitenangabe des Artikels</b> . Der Titel des Artikels wird in <b>Anführungszeichen</b> , der Titel des Sammelbands bzw. der Zeitschrift in <b>Kursivschrift</b> angegeben.	Form wie bei den Monographien. Angabe wird der <b>Name des Artikelautors / die Namen der Artikelautoren</b> .
Bsp. Zeitschriften-artikel	Clyne, Michael George: „Triggering and Language Processing“, in: <i>Canadian Journal of Psychology</i> 34, 4 (1980), S. 400-406. Bausi, Francesco: „Il giardino incantato: Giorgio Bassani lettore di Thomas Mann“, in: <i>Lettere italiane</i> 55, 2 (2000), S. 219-278. Bertrand, Marc: „Les Avatars de Lazare: le romanesque de Jean Cayrol“, in: <i>The French Review</i> LI, 5 (1978), S. 674-682.	vgl. Clyne, „Triggering“, S. 405. bzw.: Clyne, „Triggering“, S. 405. vgl. Bausi, „Giardino“, S. 234. bzw.: Bausi, „Giardino“, S. 234. vgl. Bertrand, „Avatars“, S. 674. bzw. Bertrand, „Avatars“, S. 674.

	Eintrag in Bibliographie	Quellenangabe in den Fußnoten
Bsp. Sammelband-artikel	Chomsky, Noam: „Principles and Parameters in Syntactic Theory“, in: Hornstein, Norbert/Lightfoot, David (Hrsg.): <i>Explanation in Linguistics. The logical problem of language acquisition</i> , London/New York: Longman ( <i>Longman Linguistics Library</i> ; 25), 1981, S. 32-75.	vgl. Chomsky, „Principles“, S. 35ff. bzw.: Chomsky, „Principles“, S. 35ff.
<b>4</b> <i>Sonderfall Sammelbandartikel</i>	Bei einigen Werken (z.B. bei Sammlungen historischer Artikel) kann die <b>Jahresangabe</b> eines Artikels von der Jahresangabe des Sammelbandes <b>abweichen</b> . In diesem Fall werden <b>beide Jahre</b> an den jeweiligen Stellen angegeben.	Form wie bei den Monographien. Angegeben werden Autoren-Nachname und Erscheinungsjahr <b>des Artikels</b> .
Bsp. abweichende Jahresangaben	Grice, Herbert Paul: „Logik und Konversation“ [1975], in: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): <i>Sprachwissenschaft: ein Reader</i> , Berlin: de Gruyter ( <i>De-Gruyter-Studienbuch</i> ), 1996, S. 163-182.	vgl. Grice, „Logik“, S. 167ff. bzw.: Grice, „Logik“, S. 167ff.
<b>5</b> <i>Lexika</i>	Eintrag mit dem <b>Titel des Lexikons</b> und Erscheinungsjahr beginnen, dann erst Autor bzw. Herausgeber (falls vorhanden) anschließen. <b>Verkürzte Titelangaben</b> müssen nicht gesondert gekennzeichnet werden, sofern der Titelanfang mit dem Kurztitel übereinstimmt (s. Bsp. Brockhaus). <b>Abkürzungen</b> , die in der Quellenangabe verwendet werden, müssen den entsprechenden Titeln in eckigen Klammern vorangestellt werden, sofern der Titel nicht mit dem Kürzel beginnt (s. Bsp. EKL). Die alphabetische Einreihung in der Bibliographie richtet sich nach der Abkürzung.	Angabe von Titel (ggf. Kurztitel oder Abkürzung), Jahr und Stichwort ( <i>kursiv</i> ).
Bsp. komplette Quellenangabe	<i>Metzler-Literatur-Lexikon Sprache</i> , hg. von Helmut Glück, Stuttgart/Weimar: Metzler, 1984.	vgl. Metzler-Literatur-Lexikon, Art. <i>Gleichnis</i> . bzw.: Metzler-Literatur-Lexikon, Art. <i>Gleichnis</i> .
Bsp. verkürzte Quellenangabe	<i>Brockhaus – die Enzyklopädie</i> , Studienausgabe, 24 Bde., Leipzig/Mannheim: Brockhaus, 2001.	vgl. Brockhaus, Art. <i>Romantik</i> . bzw.: Brockhaus, Art. <i>Romantik</i> .

	Eintrag in Bibliographie	Quellenangabe in den Fußnoten
Bsp. Quellenangabe durch Abkürzung	[EKL] <i>Evangelisches Kirchenlexikon (EKL): Internationale theologische Enzyklopädie</i> , hg. von Erwin Fahlbusch (CD-ROM-Ausgabe), Berlin: Directmedia/ Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht ( <i>Digitale Bibliothek</i> ; 98), 2003.	vgl. EKL, Art. <i>Zensur</i> . bzw.: EKL, Art. <i>Zensur</i> .
<b>6 Internetquellen: Allgemeines</b>	<p>Das Materialangebot im Internet ist sehr vielfältig und reicht von „klassischen“ Print-Publikationsarten wie <b>Monographien, Zeitschriften- und Sammelbandartikeln und Lexika</b> renommierter Verlage, Universitäten und Institute über Virtuelle Bibliotheken verschiedener Anbieter bis hin zu Privatsammlungen unterschiedlicher Qualität. Bibliographische Angaben zu Internetquellen sollten in aller Regel <b>nach dem Vorbild von Printpublikationen</b> erfolgen. Wie leicht oder schwer die erforderlichen Angaben zu ermitteln sind, hängt dabei mitunter stark von der Art (und auch Seriosität!) der jeweiligen Quellen ab.</p> <p><b>Grundsätzlich:</b> Im Anschluss an die üblichen Angaben erfolgt eine <b>Angabe der Internetadresse (URL)</b> sowie das <b>Datum</b>, zu dem die Seite aufgerufen wurde. Alternativ: Sofern mehrere Internetquellen innerhalb eines Kalendermonats aufgerufen wurden, kann auch eine Sammelangabe am Ende der Bibliographie erfolgen, z.B. (Stand der Internetadressen: September 2011).</p> <p>URLs, die länger als eine Zeile sind, sollten an geeigneter Stelle durch Einfügen eines „Leerzeichens“ getrennt werden (Hyperlinks ggfs. vorher deaktivieren).</p>	<p>Form prinzipiell wie bei den entsprechenden Printmedien.</p> <p>Beispiel für Internetseiten: Katharina Gajdukowa: „Opfer-Täter-Gesprächskreise nach dem Ende der DDR“, in: <i>Das Parlament, Beilage Aus Politik und Zeitgeschehen</i> (2004) (<a href="http://www.bpb.de/popup/popup_druckversion.html?guid=HV6YC9&amp;page=0">http://www.bpb.de/popup/popup_druckversion.html?guid=HV6YC9&amp;page=0</a> [7.9.2011]).</p>

	Eintrag in Bibliographie	Quellenangabe in den Fußnoten
7 <b>Internetquellen: „Klassische“ Pu- blikationsarten</b>	<p><b>Monographien, Zeitschriften- und Sammelbandartikel und Lexika:</b> Bei seriösen Anbietern sind die bibliographischen Daten (Autor, Jahr, Verlag / Virtuelle Bibliothek, Ort etc.) i.d.R. leicht zu finden (Informationen ggfs. der <b>Startseite</b> bzw. dem <b>Impressum</b> entnehmen, s. <i>Hispanoteca</i>-Startseite im Bsp. Lexikon). Ist im Einzelfall die <b>Jahresangabe eines Artikels</b> nicht zu ermitteln, sollte dies entsprechend vermerkt werden (s. Bsp. Artikel / Zündorf).</p> <p><b>URL-Angabe:</b> Bei <b>Lexika, Artikeln im pdf-Format</b> sowie bei Publikationen, deren <b>Einzelkapitel auf verschiedenen Unterseiten</b> (s. Bsp. Monographie, Bsp. Lexikon) verteilt sind, sollte die URL der Zugangsseite bzw. der Seite mit dem Inhaltsverzeichnis angegeben werden, in allen anderen Fällen die <b>genaue URL</b> der Seite, der die Informationen entnommen wurden.</p>	Je nach Publikationsart wie bei den Printmedien .
Bsp. Monographie (Virtuelle Bibliothek)	Sapir, Edward: <i>Language. An Introduction to the Study of Speech</i> , Online-Reproduktion der Erstausgabe von 1921, New York: Harcourt/Brace (1921); Bartleby.com (2000), in: <a href="http://www.bartleby.com/186/">http://www.bartleby.com/186/</a> (11.12.2006).	vgl. Sapir, <i>Language</i> , S. 33. bzw.: Sapir, <i>Language</i> , S. 33.
Bsp. Zeitschriftenartikel (Institutsverlag)	Parker Aronson, Stacey L.: „La ‚textualización‘ de Leocadia y su defensa en <i>La fuerza de la sangre</i> “, in: <i>Cervantes: Bulletin of the Cervantes Society of America</i> , 16, 2 (1996), S. 71-88, in: <a href="http://www.h-net.org/~cervantes/csa/articf96/aronson.htm">http://www.h-net.org/~cervantes/csa/articf96/aronson.htm</a> (11.12.2006).	vgl. Parker Aronson, <i>Textualización</i> , S. 80ff. bzw.: Parker Aronson, <i>Textualización</i> , S. 80ff.
Bsp. Sammelbandartikel (pdf-Format)	Grabowski, Joachim: „Verbale Wissensdiagnose: High-Level-Prozesse der Sprachproduktion“, in: Wachsmuth, Ipke/Jung, Bernhard (Hrsg.): <i>KogWis99. Proceedings der 4. Fachtagung der Gesellschaft für Kognitionswissenschaft, Bielefeld, 28. September - 1. Oktober 1999</i> , Sankt Augustin: Infix, 1999, S. 37-42, in: <a href="http://bieson.ub.uni-bielefeld.de/volltexte/2003/388/html/index.html">http://bieson.ub.uni-bielefeld.de/volltexte/2003/388/html/index.html</a> (11.12.2006).	vgl. Grabowski, <i>Wissensdiagnose</i> , S. 41. bzw.: Grabowski, <i>Wissensdiagnose</i> , S. 41.

	<b>Eintrag in Bibliographie</b>	<b>Quellenangabe in den Fußnoten</b>
Bsp. Artikel ohne ermittelbare Jahresangabe	Zündorf, Rebecca: „,Frailty, thy name is woman‘: Geschlechterkonzepte in Kultur und Drama der Shakespearezeit“ ( <i>Archiv der Bonn University Shakespeare Company e.V. – BUSC</i> ) (o.J.), in: <a href="http://www.busc.de/archiv/hamlet/artikel/rebecca.html">http://www.busc.de/archiv/hamlet/artikel/rebecca.html</a> (11.12.2006).	vgl. Zündorf, <i>Frailty</i> . bzw.: Zündorf, <i>Frailty</i> .
Bsp. Lexikon (hier mit URL-Trennung; „Leerzeichen“ markiert durch ●)	<i>Lexikon der Linguistik und Nachbardisziplinen</i> , hg. von Justo Fernández López, Universität Innsbruck, Institut für Romanistik, Zentraler Informatikdienst ( <i>Hispanoteca: Portal de lengua y cultura hispanas para países de habla alemana</i> ) (1999/2006), in: <a href="http://culturitalia.uibk.ac.at/hispanoteca/Lexikon%20der%20Linguistik/">http://culturitalia.uibk.ac.at/hispanoteca/Lexikon%20der%20Linguistik/</a> ● Eingangsseite/Lexikon-Linguistik-Eingangsseite.htm (11.12.2006)	vgl. Lexikon der Linguistik, <i>Chomsky</i> . bzw.: Lexikon der Linguistik, <i>Chomsky</i> .
<b>8 Internetquellen: Sonstige</b>	Bei bestimmten Internetquellen, die als Gegenstand einer Analyse benutzt werden (z.B. Chats oder Werbeseiten) oder bei solchen, bei denen sich Autor oder Jahr aus anderen Gründen nicht ermitteln lassen (z.B. bei Verwendung von Graphiken, Tabellen o.ä.), bietet sich eine Angabe unter einem Titel (Überschrift / Thema der Seite) an. Bei Chats sollten Sie zudem Uhrzeit oder Verlaufszeit, bei Chats mit mehreren Kanälen den verwendeten Kanal angeben.	Angabe des Titels (ggfs. Jahr)
Bsp. Chat	<i>Chat ELPAIS.com</i> (América Latina), in: <a href="http://www.elpais.com/chat/index.html">http://www.elpais.com/chat/index.html</a> (11.12.2006, 10:45-11:30 Uhr)	vgl. <i>Chat ELPAIS.com</i> . bzw.: <i>Chat ELPAIS.com</i> .
Bsp. Werbeseite	<i>Loréal Coloración</i> , in: <a href="http://www.lorealparis.es/Catalog/HairColor/haircolor.asp">http://www.lorealparis.es/Catalog/HairColor/haircolor.asp</a> (11.12.2006)	vgl. <i>Loréal Coloración</i> . bzw.: <i>Loréal Coloración</i> .
Bsp. Graphik (hier mit URL-Trennung; „Leerzeichen“ markiert durch ●)	<i>Europa tras la derrota musulmana en Poitiers</i> . Publicación electrónica de Historia Medieval, Universidad Autónoma de Madrid, in: <a href="http://www.uam.es/departamentos/filoyletras/hmedieval/especifica/cuadernos/mapas/0732.gif">http://www.uam.es/departamentos/filoyletras/hmedieval/especifica/cuadernos/mapas/0732.gif</a> (11.12.2006)	vgl. <i>Europa tras la derrota musulmana en Poitiers</i> . bzw.: <i>Europa tras la derrota musulmana en Poitiers</i> .

## 2.6 Film, Hörspiel, Internet

Das Zitieren von Filmen und Hörspielen folgt im Wesentlichen den oben angegebenen Schemata. Statt des Autors wird jedoch bei einem Autorenfilm oder Autorenhörspiel (Autor = Regisseur) der Name des Regisseurs angegeben, bei einer Literaturverfilmung hat sich beim Film die Angabe des Namens des Regisseurs eingebürgert, beim Hörspiel führt man in der Regel sowohl den Autor der literarischen Vorlage oder des Drehbuchs als auch den Namen des Regisseurs an. Statt des Verlagsortes und des Verlags nennt man bei Film das Land und das Jahr der Produktion, beim Hörspiel das Land, den produzierenden Sender und das Datum der Erstsendung im Radio.

**Schema Film / Hörspiel:** Name des Autors / Regisseurs – Komma – Vorname – Komma – Film-/Hörspieltitel (kursiv) – Komma – Land – Komma – Jahr.

### Beispiele:

Saura, Carlos, *La caza*, Spanien, 1966.

Thibaudeau, Jean/Alain Trutat, *Reportage d'un match international de football*, Frankreich, 1961, Erstsendung 08.11.1961, France 3 National.

Bei einer DVD führt man den Vertrieb der DVD oder CD an. Der genaue Ort der zitierten Sequenz wird mit Hilfe des Echtzeitzeählwerks nach folgendem Schema angegeben: Stunden, Minuten, Sekunden.

### Beispiele:

Saura, Carlos, *La caza*, Spanien, 1966, DVD, Manga Films, 1996, 800:12:24).

Thibaudeau, Jean *Reportage d'un match international de football. Découpage*, Arles: Phonurgia Nova, 1998 (00:00:05).

## 2.7 Selbständigkeitserklärung

Jeder Arbeit ist eine Selbständigkeitserklärung anzufügen, die folgenden Wortlaut haben soll:

### Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt habe. Außerdem versichere ich, dass ich die aus den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich übernommenen Stellen an entsprechenden Stellen innerhalb der Arbeit als solche gekennzeichnet habe.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Arbeit zum Zwecke eines Plagiatsabgleichs in elektronischer Form gesendet und gespeichert werden kann. Mir ist bekannt, dass von der Korrektur der Arbeit abgesehen werden kann, wenn die Erklärung nicht erteilt wird.

[Ort, Datum]

[Unterschrift]

## 2.8 Selbstverpflichtung zur Publikationsabsprache

Geschäftstüchtige Online-Verlage werben bei Studierenden Hausarbeiten an, um sie mit Gewinnbeteiligung des Autors über das Internet zu verkaufen. Diese Praxis entspricht in keiner Weise den Zielsetzungen wissenschaftlicher Publikationen und ist nicht mehr als eine Geschäftsidee. Da Haus- und Abschlussarbeiten auf der Basis von zeitaufwändiger Planung und Betreuung seitens der Dozierenden entstehen, müssen Sie mit ihnen Rücksprache halten und sich ihre Publikationserlaubnis holen, zumal die Verlage mit den Abschlussnoten und den Namen der Betreuer implizit werben. Fügen Sie Ihrer Arbeit daher auf einem gesonderten Blatt noch folgende Selbstverpflichtung an, ohne die sie nicht angenommen wird:

Hiermit verpflichte ich mich, im Falle einer Veröffentlichung meiner Arbeit „Titel der Arbeit“ vorher mit der betreuenden Dozentin / dem betreuenden Dozenten Rücksprache zu halten.

Ort, Datum, Unterschrift

## 3. Arbeitsphasen

*Wahl des Themas:* Im Pro- und Hauptseminar ergibt sich das Thema der schriftlichen Hausarbeit in der Regel aus dem Referat. Die mündliche Präsentation ist daher die erste Probe für die strukturelle und argumentative Überzeugungskraft der eigenen Konzeption. Eine Rück-

sprache mit der Betreuerin / dem Betreuer sei daher nachdrücklich empfohlen, soweit Korrekturen nicht schon in den Seminarsitzungen vorgeschlagen wurden.

Das Thema von Abschlussarbeiten kann vom Prüfungskandidaten grundsätzlich frei gewählt werden. Da es sich in der Regel um die erste umfangreiche Arbeit handelt, sind die Verunsicherungen hier am größten. Die Wahl des Themas orientiert sich bestenfalls an Interessen und Arbeitsschwerpunkten der Kandidatin / des Kandidaten. Themen ergeben sich häufig aus Fragestellungen von Lehrveranstaltungen oder aus eigenen Pro- und Hauptseminararbeiten. Ein solcher Vorlauf ist eine ideale Voraussetzung für das Gelingen einer Abschlussarbeit.

Sobald das Thema mehr oder weniger klar umrissen ist, hat sich die Kandidatin / der Kandidat die organisatorischen Fragen zu klären und sich beim Prüfungsamt über Ablauf, Termine und Zulassung zur Prüfungen zu informieren.

Beim Verfassen der Arbeit lassen sich folgende Phasen unterscheiden:

### **3.1 Kreative Eingangsphase**

In der Eingangsphase stellt man sich einem Thema zunächst nur mit seinen persönlichen Ideen und Voraussetzungen. Hier werden die eigenen Eindrücke und Thesen – soweit sich welche formulieren lassen – aufgestellt. Daraus ergibt sich eine erste inhaltliche Konzeption, die dann durch die weitere Arbeit bestätigt und korrigiert wird. Dies geschieht anhand der recherchierten Sekundärliteratur.

### **3.2 Recherche**

Die Suche nach spezieller Sekundärliteratur zum eigenen Thema verläuft über die gängigen Suchmittel (Bibliographien, Datenbanken<sup>1</sup>, Bibliothek). Die Menge der Titel hängt dabei vom Umfang der Arbeit und vom Thema ab. Grundsätzlich lässt sich nur sagen, dass wenigstens die letzten zehn Jahre überprüft werden müssen. Darüber hinaus sollten auch die Standardwerke konsultiert werden. Literatur, die nicht in der Bibliothek vorhanden ist, muss früh genug über Fernleihe bestellt werden.

#### **Zum Gebrauch des Internets**

Das Internet stellt heute einen einfachen und effizienten Zugang zum Wissen dar. Hier ist aber zu unterscheiden, denn das elektronische Medium ist nicht für jede Art von Wissen gleich gut geeignet. Praktisch und effizient ist es bei der Klärung von Fakten. Hier steht das Internet in

---

<sup>1</sup> Das OPAC ist keine Datenbank; es sind fachspezifische Datenbanken (z. B. Romanische Bibliographie; MLA usw.) zu verwenden.

direkter Konkurrenz zu den gängigen Enzyklopädien. Bei komplexeren Zusammenhängen jedoch – und um diese geht es bei einer Hausarbeit – steht das Buch meistens konkurrenzlos da, weil umfangreichere Fachliteratur häufig weder elektronisch greifbar ist noch am Bildschirm gelesen wird. Ein Ausdrucken von mehreren hundert Seiten wiederum widerspricht ökonomischen Prinzipien. Anders liegt der Fall bei Aufsätzen, die teilweise im Volltext elektronisch greifbar sind. Hier ist der Zugang viel einfacher als über die Bibliothek.

Insgesamt hängt die Verwendung des Internets vom jeweiligen Thema ab. Bei kulturwissenschaftlichen Fragestellungen, die etwa Bildquellen, neueste Entwicklungen oder gar das Internet selbst auswerten, kann es zur Hauptquelle werden.

Das Internet verleitet zu einer schnellen und damit in der Regel unreflektierten Übernahme von Informationen. Außerdem können Studierende (vor allem des Grundstudiums) häufig unwissenschaftliche nicht von wissenschaftlichen Seiten unterscheiden. In der Bibliothek ist die Gefahr unbrauchbarer Quellen hingegen stark reduziert, weil die Bestände auf die Bestellungen von Fachreferenten und Dozenten zurückgehen und somit eine Vorauswahl durchlaufen. Im Zweifelsfall ist daher die gedruckte Quelle immer vorzuziehen.

Das Internet verleitet auch zu Fälschungsversuchen. So einfach wie die Fälschung selbst wird dabei aber auch die Überprüfung. Die Trefferquote ist somit ziemlich hoch, zumal sich eine Fälschung meistens schon durch sprachliche und gestalterische Inkohärenzen selbst denunziert. Der Verantwortliche hat dann die Konsequenzen zu tragen, die wenigstens den Ausschluss aus dem Seminar zur Folge haben.

### **„Wikipedia-Klausel“**

Wikipedia hat mittlerweile den Status einer normalen Enzyklopädie und fungiert damit als Einstiegsmedium (wie Brockhaus oder Meyer), das nicht zitiert wird. Ausnahmen sind Fälle, zu denen noch keine gedruckten Informationen erschienen sind. Beispiel: Im Rahmen Ihrer Arbeit zu Javier Marías' Erzählung „Lo que dijo el mayordomo“ benötigen Sie Informationen zu der us-amerikanischen Fernsehsendung *Family Feud*. Bei Ihrer Recherche stellen Sie fest, dass keine geeignete schriftliche Quelle zur Verfügung steht und berufen sich demnach auf die englische Ausgabe von *Wikipedia*.

Wikipedia-Artikel werden folgendermaßen zitiert:

**Schema:** Anonym – Komma – Titel des Eintrags – Komma – in – Doppelpunkt – Wikipedia – Sprache der aufgerufenen Ausgabe – Klammer auf – Datum des Aufrufs – Klammer zu – Punkt.

**Beispiel:**

Anonym, „Family Feud“, in: *Wikipedia English* (08.01.2008).

### 3.3 Verfassen

Nach der Aufarbeitung des Forschungsstands anhand der Sekundärliteratur wird die Arbeit verfasst. Dabei soll ein wissenschaftlich-neutraler Stil eingehalten werden, der die Phänomene aus nüchterner Distanz beschreibt. Hausarbeiten sind keine politischen, journalistischen oder ästhetischen Kampfschriften. Sie sollen hingegen unter Beweis stellen, dass die Verfasserin/der Verfasser in der Lage ist, ein Thema auf wissenschaftlichem Niveau darzustellen.

Die sprachliche Darstellung bedarf eines ausgeprägten Gefühls für **Präzision, Angemessenheit** und **Eleganz**. Diese Fähigkeiten werden in der Regel über einen längeren Zeitraum erworben. Voraussetzung dafür ist, dass man sich immer wieder damit beschäftigt. Der Bereich der Stilistik kann an dieser Stelle nicht vorgestellt werden. Jedem sei daher die eigenverantwortliche Auseinandersetzung oder der Besuch spezieller Kurse empfohlen. Für die autodidaktische Annäherung kann wegen seiner Pragmatik das Übungsbuch *Stilfibel* (München: dtv, verschiedene Jahre) von Ludwig Reiners verwendet werden.

Die Universität Regensburg hat kürzlich außerdem eine Schreibberatung eingerichtet, wo Kurse und Sprechstunden angeboten werden.

(Siehe: <http://www-cgi.uni-regensburg.de/Einrichtungen/ZSK/schreibberatung/>)

### 3.4 Korrektur und Abgabe

Vor der Abgabe der Arbeit sind wiederholte Korrekturen unerlässlich. Auf keinen Fall sollte eine Arbeit unmittelbar nach deren Fertigstellung vorgelegt werden. Es empfiehlt sich, unbeteiligte Dritte gegenlesen zu lassen. Günstig ist es auch, die Arbeit nach Fertigstellung zunächst **eine Woche ruhen** zu lassen und dann eine Endkorrektur vorzunehmen. Nur so stellt sich derjenige Abstand wieder her, der für eine sorgfältige Korrektur notwendig ist.

Typische formale (Flüchtigkeits)Fehler:

- a) Auslassungen oder Tippfehler in den Zitaten: Alle Zitate müssen vor der Abgabe noch einmal Wort für Wort überprüft werden!
- b) Falscher Satzbau durch nachträglich umgestellte Satzteile
- c) Verwechslung von Bindestrich (-) und Gedankenstrich (–)
- d) Verwechslung von Akzent (´) mit Anführungsstrich (‘)
- e) Unterstreichung von Titeln: offenbar aus einem schulischem Reflex heraus besteht die Neigung, Kapiteltitel durch Unterstreichung hervorzuheben. Dies verschlechtert deutlich das Schriftbild und ist daher unüblich. Bitte vermeiden Sie dies!
- f) Doppelte Leertaste gesetzt:

Beispiel: „Voltaire ist einer der Hauptexponenten der französischen Aufklärung.“

Dies kann dadurch vermieden werden, dass man die Funktion ¶ aktiviert, welche die Leertasten über Punkte auf dem Bildschirm anzeigt.

Die Arbeit wird schließlich auf **einseitig bedrucktem Papier** in einem Klemmhefter präsentiert – also **keine Klarsichtfolien** für die einzelnen Seiten verwenden und diese auch **nicht lochen und einheften**.

### 3.5 Papierformat und Bindung

**Papier:** DIN A 4, weiß, unliniert; Tischvorlagen („Handouts“) zum Verteilen verkleinert kopieren (2 Seiten auf 1) und heften.

**Bindungen:** Hausarbeiten in Klemmmappe oder Schnellhefter o.ä. einreichen. Bitte nicht heften!

**Abschlussarbeiten:** sind gebunden einzureichen. Bei B.A.-Abschlussarbeiten transparenten Deckumschlag wählen, so dass das Deckblatt direkt lesbar ist. Bei allen anderen Abschlussarbeiten sowie Dissertationen sind auf dem Deckumschlag sowie auf dem Buchrücken der Name der Verfasserin bzw. des Verfassers sowie der (Kurz-)Titel der Arbeit aufzudrucken (Buchrückenbeschriftung für Lesbarkeit bei linksgeneigtem Kopf; bei selbstangebrachten Buchrückenbeschriftungen sollte auf ausreichende Fixierung durch transparente Klebefolie – Überlappung mind. je 10 cm auf jeder Seite – geachtet werden).